Zeitschrift: Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

Band: - (1734)

Artikel: Leben und Tod des berruehmten und hochgelehrten bernerischen

Litteratoris und Historici Herrn Jacob Lauffers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frentags=Blättlein.

Leben und Tod des Verrühmten und Hochgelehrten Bernerischen Litteratoris und Historici

Herrn Jacob Lauffers

Prosessoris Eloquentiæ und Historiarum, in der Bernerischen Academie.

Alf ben allen gesitteten Volkeren seder Zeiten ein sehr Loblicher Gebrauch gewesen, diejenigen, so da wohl gelebet und wol gestorben, mit stattlichen Leich-Reden zu ruhmen, ist niemand unbekannt, als denen, welche gar in allen Wiffenschaften Frembolinge sind : Nichtzwar geschahe solches, als ob man glaubete, daß die Dezstozbene einigen Nugen davon haben, und den Lob-Rednern Dank wissen solten; Sondern diß zweckete vornehmlich bahin, damit die Ueberlebende einerseits getrostet, anderseits dann zur gebührenden Nachahmung der Verstorbes nen ihrer Tugenden / angefrischet, und durch solche Imitatores oder Nachfolger der Welt ihr durch den Tod eines nuglichen Mannes zugewachsene Schaben ersetzet werden mochte.

So wird der geehrte Leser nicht übel nems

men, wann ich anstatt einen gewohnten Blättlin Discurs mitzutheilen, mir vorgeses tet, selbigen dermahlen mit der Lebens, Beschreibung eines gelehrten Mannes zu untershalten.

Das Leben und Tod des verrühmten und gelehrten Bernerischen Hrn. Professor Laufe fers, soll dismahl dem geneigten Leser vorsgestellet werden, darin wird er sinden, was vernügen, und was betrüben muß, beydes kan er sich in Leben und Tod zu Nuße machen.

Ich werde aber in Erzehlung der vorsnehmsten Begegnussen unsers seeligen Hrn. Prosessoris kurk und einfaltig seyn, weisen ein gelehrter Traur. Redner nach aller Weite läuffigkeit aufs köstlichste alles waszu sagen, an dem Leichen Tag vorgestellet, und diese seine tresliche Rede der gelehrten Welt nicht entzogen; auch unser seelige Gelehrte ab allem declamatorischen oder geschminckten Wesen, einen beständigen Eckel gehabt.

Es ist unser seelige Hr. Professor Lausser gebohren worden den 25. Heumonat 1688. Bey den Leich-Redneren ist gewohnt die Gesturts Tagen verrühmter Manneren aus der Historie mit anderen bedenklichen Begebens heiten noch merckwürdiger zu machen, so erinsnere ich mich in der dem grossen Hebreer Buxtorsio Filio von dem verrühmt, bekannten Luca

Luca Gernlero gehaltenen Ehren-Gedächtenus. Rede. pag. 11. angemerket, gelesen zu haben, daß, wie der unvergleichliche Buxtorff auf den 13. Augstmonat gebohren worden, als sinde man, daß auf den 13. Augstmonat gehorben, Hermann Graff v. Wied, Erh. Bischoff zu Colln, der wegen deß, daß er suchte die protestantische Religion einzusüheren, das Erh. Bischthum quittiren mussen.

Sch will aber keine andere merkliche Beges benheiten des 25. Heumonats, (der sonst ben uns aus bekanntem Grund gesenret wird,) anbringen, theils, weilen esgenug gewesen, daßan selbigem unser sel. Gelehrte der Welen fein Tag ist, der nicht vielkaltiges gustes oder boses mit sich bringe, also man unzehrliche Last. Bücherüber jeden Tag zu schreiben hätte, wann alles, was an selbigen merckwürdiges geschehen, aufgezeichnet werden solte.

Unsers sel. Gelehrten seine Elteren waren bepderseits von geehrten Familien, welches durch ein Geschlecht: Register klar genug gesmachet werden könnte, wann es vonnöhten; Weilen aber die Geburt niemand tugendsam machet, auch unser Selige mehr darauf hielste, wann man von einem sagen konte, was dorsten benm Vellejo Paterculo Histor. Rom. Lib. 11. Cap. 112, stehet, Viranimo, quam genten

te nobilior, daß einer höher zu achten/ wann er edel von Gemüht / als Geschlecht seye; So achte ich nicht nöhtig

ju genealogisiren.

Unfere fel. Welehrten feine Vatterfadt mare Jofingen im Mergow/ in dem Canton Bern gelegen. Er liebete Diefe seine Batterstadt, non quià magna, sed quià sua. Micht weilen ste groß ware fondern weilen fie ihm das Les ben gegeben hatte; laut dem Ausspruch Senecæ Ep. 66. Will jemand etwas von dem 211. ter und Frenheiten der Stadt Jofingen wis sen, der schlage nach in des hoch verrühmten Iselii Lexico. Nur fallet mir zu Ginn, mas ich gelesen ben dem artigen Poëten Johanne Barzao, Canonico des Chorherren Griffts zu Schönenwert / nachst ben Arau in dem Canton Golothurn; Der in seinen Epistolis Heroum Helveticorum pag 107. von Jofingen also schreibet: Semperque irriguis Zofinga uberrima Pratis. Das ift: Das es in einer febr fruchtbahren Gegend in mitten der schönsten Wässer . Matten lige. Was der Poët fagt: Überrima Pratis, reich an bewässerten Wiesen, fone nen wir fagen : Uberrima Ingeniis; Wine Stadt / die gelehrte Leut hervorbrine get; Denen wir billichst voransegen, Den seiner Zeit schriftmächtigen Apollo Rodolph Rodolph. Doch muß ich benfügen: Hat fic Jofingen gelehrter Manner zu ruhmen, fo hat es fich einer fondern Suld Gottes juruha men.

Men, dan Gelehrte ist ein Geschenk des Herren. Pieles zu melden von dem, daß unser selig Gelehrte, mit gleicher Müheseligkeit, wie andere, die untere Schulen durchlaussen, wäre den geehrten Leser vergeblich aufgehalten; Dis will ich sagen: Das, was den Knaben Mühe, macht ihren treuen Herren Præceptoren grosse Arbeit, Angst und Sorge, so daß wohl wahr, was ich lese ben dem gelehreten A. Pfeissero in seiner Theol. Med. Cath, pag. 133. Daß der seelige Lutherus gesprochen: Die Welt ist nicht werth eines rechtschassenen Præceptoris Arbeit zu besohnen/ Gott selbst will ihr Lohn seyn. Gen. XV.

Nachdeme der Schulstaub unserem Seelisgen, diß in das 15. Alters Jahr angeklebet, ist er Anno 1703. um die Osterzeit (da geswohnlich die Schul: Promotionen zu Bern vorgenommen werden) von den damahligen hohen Herren Vorgesetzen der Academie in Hochlobl. Stadt Bern/ aus der unteren in die obere Schul, wohl meritirt beforderet, und ihme also die Thurzu dem höheren Studieren, eröffnet worden.

Sehr wohl hat der weise Epictetus ehemals das Alter der Menschen mit einem Romischen Baadhaus von unterschiedenen Cellen versglichen, und die Jugend in die Schwiß, Celle gesetzet, nach dem bekannten Horatii de Art. poët vers. 413. M 3 Mul-

Multa tulit, fecitque puer, sudavit & alsit. Ein Schuler, Knabe muß alles Bose aus. dauren.

Wohl zu gönnen ware es auch unserem sel. Gelehrten, daß er aus dieser Schwiß. Celle errettet, die frene Lufft der höheren Schulen einathmen könnte.

Mare er demnach dem Academischen Burs ger-Rodel einverleibet, beobachtete er alle Academische Gesate, welche bestehen in ge: borchen/ aufmerden und fleiß erzeigen dermassen, daß man in Zeiten merken moche te, zu mas groffem der junge Mann eplete, auch bald die gegrundete Hoffnung schöpffete, Die Wiffenschafft wurde ihme zu seiner Zeit den allerschönsten Lohn reichen. Er selbst aber schaute nicht auf die Belohnung. sonder ware gleiches Gemuths mit Demetrio Phalereo ju Alexandria, von welchen Cicero de fin. bon. & mal Libr. V. Cap. 19. herrlich geuget : Animi Cultus erat ei quasi quidam "Humanitatis Cibus. Diel Wiffenschafft " ware seine Speise und Unterhalt. Er ftre. " bete nur nach wiffen.

So machete unser sel, Gelehrte seine Studien in der Academie zu Bern / unter denen damahls der Academie vorstehenden sehr gelehrten Manneren Rodolpho, Leemanno, Malacrida, Hallero und Benoît. Die Lateinischen und Hebraischen Spras

Sprachen erlehrnete er von dem vortreslichen Theologo und Philologo Hallero. Inder Griechischen Sprach hatte er zum Lehrer, den Excellenten Philologum und Polyhistorem Malacrida. Die Philosophie hatte er dem gelehrten und lieblichen Philosophio Benoît zu danken. Die Theologie ware er schuldigdenen benden grossen Suttes Manneren Rodolpho und Leemanno.

Glückseelig ware er, daß er in eine Zeit gefallen, da solch herrliche Gelehrte seine Lehs rer und Directores seiner Studien seyn konten.

Er hatte nicht vonnöhten weit zu gehen, um gelehrtheit zu holen, wie ehemahls der Megarensische Philosophus Euclides, welcher, nachdeme die Athenienser, ben Leib und Les bens. Straff den Megarenseren verbotten in ihre Stadt zu kommen, verbunden ware, wo er je von dem weisen Socrate zu Athen etwas lehrnen wolte, zu nachts über 20000. Schritt weit zu gehen, und sich noch in weibsteleider einzuhüllen, damit er nicht erkannt und ges strafft werden möchte. A. Gellius Nock. Att. Libr. VI. Cap. 10. p. m. 139.

Slückseelig waren aber auch seine theuren Lehrer, welche in der Persohn unsers seeligen einen Jünger angetroffen, der solch edlen trieb hatte gelehrt zuwerden. Dann einig die sind gelehrter Doctoren und Professoren Shre und M 4 Eron, welche bereits in ihren jungeren Jahren mit dem alten Strepsiades beym Aristophanes. Nub. vers. 183. ausruffen: µaIntia Ich habe grosse Begierd zu lehrnen.

Demnach triebe unser seelige Gelehrte in der Academie zu Bern seine Studia Litteraria, Philosophica, Philosogica und Theologica so gewaltiglich in die neun Jahre lang, und sammlete sich einen solchen Schaß aller Scienzen, daß niemand gefunden wurde, der ihne nicht schon damahls ein Catheder zu bessteigen höchstwürdig achtete.

Doch, weilen es schon vor Alters gebrauche lich ware, auch noch heutiger Zeiten der Lobs lichen und nutlichen Gewohnheit ist, daß man frembde Academien besuche, andere Gelehrte bespreche, vielerlen Wolckeren ihre Sitten in obacht nehme, die guten darque lese, und feine damit aussiere, wolte auch unser seelis ge Hr. Professor nicht, daß ihme solches mans gelte. Es ware ihme auch ju Muth, wie von dem ehemahligen groffen Bernerischen Antiftite Hummelio sein Grund-gelehrter Leich, Red. ner Ottho geschrieben Orat. Fun. p. 14. Jgnavum existimabat cum desidibus animabus aspalati indolem redolere, qui nonnisi apud Boeotios, ubi nascitur, vivit, aliò translatus perit, satis credebat, se Patriæ adhæsisse tanquam Syreneo Scopulo, nune tempus adesse gaudebat, quô posset varias Regio-

Regiones obire & lustrare, priscæ Antiquitatis vestigia & rudera indagare, Summos quosque viros noscere, eorundem præcepta perpurgata aure bibere. Das ist: Er hielte davor / es ware gar niedrig mit unauffs geweckten Gemutheren / die Matur des Dorns aspalati gemein zu haben/ der nir. gend wachst, als bey den Boëtieren, und sobald er in ein ander Land gepflanget und verseget wird/erstirbet/Erglaubes te/er hatte nun genug dem Vatterland angeklebet und freuere sich/ daß einsten die Zeit vorhanden da er konte unters schiedliche Länder durchreisen und besich= tigen/ was hin und her von dem grauen Allterthum noch übergeblieben/ersuchen/ gelehrte Männer besprechen / und von denselbigen noch geschickter werden.

Derentwegen begabe sich unser seelige Gelehrte mit ein paar guter Freunden auf seine Academische Reisen, welche er in dem 12.
und 13. Jahr des setztlauffenden Seculi vers
richtete. Die verrühmte Fridericia, die von
so vielen grossen Manneren damahls glankens
de Friederichs. Universitæt Sall in Sachsens
mare der erste Studier-Ort, den unser Seelis
ge sich mit seiner lieben Gesellschafft zum Aufs
fenthalt erwehlet.

Hatte er da den Schatzseiner Wissenschafft um ein treffliches vermehret, nahme er von seinen seinen theuren Lehreren Abschied, und trate mit seinen lieben Gefährten die Reise über die herrliche Königlich Preusische Residenz Berlin/ nach dem von Gelehrten als von Fischen wimmelenden schönen Holland an. Da erwehlete er vor anderen Academien auß, die selbiger Zeiten mit dreven weitberuffenen Männern Roëll, Reland und Petrus Burmannus prangende Universitæt zu Utrecht.

Nachdeme unser Hr. Professor aldar eine geraume Zeit, zu den Füssen benanter großer Lehreren gesässen, auch sich von Zeit zu Zeit in dem prächt gen Europæischen Lust-hoff von Holland genug erspatzeret, glaubete er es were an dem, daß er sich noch in die Schul aller Hössichkeiten, das weltberuffene Paris, die Welt in der anderen Welt, begäbe, um alda ven Pracht der Erden zubewunderen, und das artige Wesen der höslichen Hrn. Franzosen auß dem Grund zu erlehrnen.

In dem mächtig prächtigen Paris mußte unser Gelehrte, seben wie andere, ein vollkommenes Vergnügen finden, indeme aldanichts von allen ersinnlichen Lustbarkeiten abgehet, sonderlich auch die Gelehrten in Paris gleiches sam ihre Heimath finden. So mochte scheinnen unser Seelige wurde an einem solchen Luste Ort auff ewig haben hütten bauen wollen; allein endlich kamen ihme, so wohl als dem Virgilianischen Meliboco die Fines Patriæ,

die Grängen des Vatterlands / als über allemassen Dulcia Arva, Süsse Zelder, vor. Eccl. I. vers 3. Dessentwegen er sich herums irrens satt, mit freuden wieder nach seiner lies ben Schweiß verfügete.

Unser seelige Gelehrte, machete auf seinen Reisen pornemlich von zwenen Stucken sein Werck, einmahl achtete er zum voraus auf das Leben anderer Bolcker, und studierets mehr die Menschen, als Bucher, hielte auch davor, er konte seinem bereits höflichen thun, nicht mehrere Genehmheit geben, als wann er solches noch mit dem, was er an anderen wohlanstandiges gesehen, außzierete. gete darinn dem flugen raht def unvergleiche lichen Englischen Groß. Canglers Verulamii, der in seinen Sermones Fideles XVIII. de Peregrinatione &c. p. m. 87. also: Illud etiam in eo (Peregrinatore) sit Conspicuum, quod mores Patrios cum moribus exteris non Commutaverit, sed potius quod Consuetudines Patriis, ijs, quæ peregre didicit tanquam Floribus asperserit. der edle und gelehrte Serr von Stubenberg also übersetet: Auch solle dieses an ihme (dem reisenden) ruhmlich hervor leuchten/ daß er seine Lands. Gebrauche vielmehr mit denen so er in der gremde erlebrnet/ als mit zierlichen Blumen bestedt habe.

Kame er aber zweytens von den Menschen

gu den Bücheren, erwählete und erblätterte er vornehmlich solche, auß denen er einen treffelichen Griechischen und Lateinischen Literatur-Schap zusamen lesen und legen konte. Er thate solches sehr wohl berahten, in deme in unserem Seculo die Literatur dermassen hoch gestiegen, daß die Literatur dermassen Mathematicis den Rang disputierlich machen wollen; Es kommet aber auf den Goust der Gelehrten an.

Saffe nun unfer Seelige in seiner lieben Batter-Stadt in suffer Ruhe, und sinnete dem unruhigen Weltwesen ein wenig nach, kamen ihme fonderlich diejenigen vor, welche ihren Ruhm, (bas heutiges Tages gar gemein ift) in Atheistischen Discoursen sucheten. Und weilen er ihre Thorheit offiermahlen theils bejammert, theils belachet, wolte er nach dem Benspihl anderer gelehrter Manner, ihre Thorheit auch nach seinen Gebancken der Welt offenbar machen, und verfertigte also eine bundige Schrifft wieder sie, deren er den Titul gabe: A Jeog a voog Der unvernünfftige Atheift. Goldes under Die Preffe zulegen,u. rein beraus zu geben, reifete er nacher Bafel, Da er Gelegenheit genug wußte, seine kottliche Arbeit durch den Druck mitzutheilen, und fich also der gelehrten Welt zu fennen zu geben. Ben biefem feinem Vornehmen hatte er noch den Portheil mit ben herrlichen Liechteren der Basterischen Universitæt befant zu werben, und

und von solcheren grossen Wissen, auch das seinige zu vermehren.

Endlich ruffete ihn in dem 17. Jahr dieses Seculi die bevorstehende Promotion ad S. S. Ministerium wiederum nach Bern, allwo unser seel. Gelehrte nach abgelegten trefslichen Proben/ sonderlich außgegebener gelehrten Dissertation de Hostium Spoliis Deo Sacratis & Sacrandis, die Shre des heil. Ministerii mit grossem Lob erhielte.

Nun solte ein Mann von solcher Capacitæt und Wissenschafft nicht lange verborgen bleis ben. Demnach es derowegen die Allerheiligsste Fürsehung Gottes fügete, daß in dem Jahr 1718. die Cathedra Eloquentiæ und Historiarum in der Academie zu Bern verslediget wurde, wurssen unsere Hochgeachte Gnädige Herren bald ihre Augen auf unseren nun seeligen Litteratorem Lausserum, und erhielte er also eine Station, die seinem Wissen allerbestens convenierte. So ware er vers gnügt, und die Academie beglückt.

Diese Professionem Eloquentix hat unser nunseel. von dem 18 Oct. 1718. an welchem Tag er seine Prælectionem inauguralem gehalten, bis den 23. Horning 1734. da er seine letzte Letzgen hielte; also 15. Jahre 3. Monat 3. Wochen und 5. Tage dergestalten treu und wohl versehen, daß nichts dann Lob und Ruhm seine Arbeit begleitete, auch solches solches selbiger folgen wird in undenckliche Zeiten.

Neicht nur aber in offentlichen Lectionen ware unser Gelehrte bestissen der Welt nutlich zu seyn, sondern wendete auch seine Heimestunden an etwas gelehrtes und zur Aufnahm der wahren Wissenschafft gereichendes, durch den Druck zu communicieren. Hatte also das Publicum von ihme, ehe er das Cathedra bestiegen, bereits zwen treffliche Pieces empfangen, namlich:

- 1. Seinen äberg avoog, von dem schonges meldet.
- 2. Seine Dissertationem de Hostium Spoliis Deo Sacratis & Sacrandis.

So folgeten wahrend der Zeit, da er die Professor-Stell bekleidet:

- 1. Seine Prælectio Litteraria, Quis sit vere Litteratus? 1718.
- 2. Dissertatio Litteraria contrà librorum malorum Abundantiam. 1722.
- 3. Dissertatio Litteraria, de recta Liberorum educatione 1723. Und
- 4. Drey Orationen; die erste vom Abers glauben, die andere von der Gottes. Ders

Verleugnung / und die dritte von der wahs ren Religion 1727.

Diese Schrifften sind so nett und solid gearbeitet, daß sie Leser sinden werden, so lang als Bernünstrige etwas wohlgesetztes zu lesen mögen Lust haben.

In Manuscript sind noch vorhanden

- 1. Ein Tractat de Superstitione, welches unser Gelehrte selbsten dem Publico kund machet, in seiner Dissert, de recta Liberorum educatione p. 23.
- 2. Geographia vetus & nova mit Charten.
- 3. Eine neue Historia Helvetica ober Schweißer. Chronik.
- 4. Seine allhier in der grossen Kirch ges gehaltene Predigen.

Sollen wir von der vortrefflichkeit des ges
druckten auf das noch nicht gedruckte schliese
sen, so sind dise Manuscript von großem werth,
sonderlich wird das Schweißerische Chros
nick. Werk von des seel. Authoris gelehre
ten Hrn. Freunden, denen er einiges davon
zu lesen anvertrauet, dergestalten gerühmet,
daß es die Herren Typographos solches zum
Druck

Druck zu übernehmen, von selbsten nohtwen Digeinladen muß, dadurch sie sich die gelehre te Welt, sonderlich die Schweißerische Nation unendlich verbinden werden; Dann wahrlich die Sistorien ein über alle massen nohtwendiges Stuck der Gelehrtheit, und hat Cicero sehr mohl geschrieben de Oratore Libr. IL Cap. 9. Historia verò testis temporum, lux veritatis, vita memoriæ, Magistra vitæ, " Nuntia Vetustatis; d.i. Es lehret uns aber " die Historie, was je und je geschehen, sie , gibt une die Wahrheit flar an Tag, schirmet , und von der Vergeffenheit ber Gachen, lehs , ret uns aus ander Leuthen Thun unfer Leben " wohl einrichten, und machet uns das alte . wieder neu-

Neben der ordinari - und privat - Arbeit hat unser sel. Herr Professor auch dren Jahr lang nach Vernerisch Academischer Gewohns heit das Rectorat mit höchstem Lob versehen, und uns während dem die dren schönen Teutsschen Orationen von dem Aberglauben der Gotts. Verläugnung, und wahren Kelisgion / mitgetheilet.

So hat er auch von Zeit zu Zeit allhier zu Wern in dem groffen Münster zu jedermans Wernügen sehr herrlich geprediget, und ware um so mehr applandirt, als er natürlich, gestehrt, und alles wohl gesetzt zu redenwußte.

Unter aller dieser schweren Arbeit mußte ja billich senn / daß unser seel. auch eine die Mühe und Gorgen unterbrechende Lust hätte / deroe wegen er solche nicht unrecht suchte.

Satte unser Gelehrte benm Euripides Iphi-

gen: Act. III. vers. penult. gelesen;

Χρη δέν δομοισιν ανδρα τον σοφόν τρέ Φειν Γυναίκα Χρηστήν, Καγαθήν.

Lin weiser Mann soll eine gute und

liebe Chefrau haben.

Wolte er diesem weisen Griechen (den er wegen seiner herrlichen Sinnsprüchen über als le massen hoch hielte) auch folge leisten/ und hatte das Glück (nach eben dem Weisen) Alcestis. Act. Il. ad Fin.

συνθυάδιος Φίλας Κυρήσαι αλόχε

Line solche liebliche Lebens. Gefehrtin zuerlangen in der Persohn der Viel Ehrund Tugend, gezierten Jungsvau Maria Elisabetha Schläfflin/ aus einer geehrten Famillen der wohlberühmten Stadt Burgdorff/ vier Stund von Bern gelegen/entsprossen/ mit welcher er sich den 13. Octob, 1719. vor der Christlichen Gemeind zu Hindelbanck einsegnen lassen.

Es lebete unser seel. mit dieser seiner lieben Frau Shegemahlin in völligem Vergnügen und Lieblichkeit 14. Jahr 4. Monat und 14. Tag. Und ware dieser ihr Shestand über alle massen glückhafft/ weilen sie benderseits klügelich trachteten/ einander zu gefallen zu leben.

Mit Kinderen ware dieses liebe She Paar nicht gesegnet/ konten sich auch gar wohl dars

Wann er betrachtete die Bokheit der Welt; Die Vielheit der Menschen/ die nach Dienssten und Brot schnappen; den Kummer so fromme Eltern von bosen Kinderen vielmahsten auszusteben haben/ und dergleichen/ mag auch kinderloß gar getrost ausruffen:

3ch bingufrieden.

Benebens hatte unser feel. Litterator feine Ambition, seinen Nahmen durch Kinder zu verewigen; Er mochte wohl auch dencken! mas Cicero de Rep. Lib. 6. Somn. Scipion. Cap. 7. febr bedencklich geschrieben: Quin etiam, si Cupiat proles illas suturorum hominum deinceps laudes, unius cujusque nostrûm à Patribus acceptas, posteris prodere; tamen propter eluviones, exuftionesque terrarum, quas accidere tempore certô neccesse est, non modo non æternam, sed ne diuturnam quidem gloriam assegui possumus. Quid autem interest. ab ijs, qui postea nascentur, Sermonema fore de te: Cum abiis nullus fuerit, qui antè nati funt; qui nec pauciores & certè meliores fuerunt viri: Cum præsertim apud eos ipsos, à quibus audiri nomen nostrum potest, nemo unius anni memoriam consequi possit. Das ift: Jawest es auch schon an dem ware/ daß die Binder des ren die nach uns kommen werden / ins kunffrige Lust batten / ibren Machkoma lingen zu erzehlen das / so sie von ib. ren Elteren gehoret, nemlich was wie

für brave Leuth gewesen sepen; dann wegen der Reinigungen des Erdbodens durch Wasser und Jeur tan unser Rubm nicht einmahl eine geraume Zeit / will geschweigen ewig / wehren. Was ist dir aber daran gelegen/ was die / so nach dir kommen wers den/von dir reden; da die nichts von dir geredet haben/ die vor dir ger wesen sind / deren doch nicht weniger / und die wahrlich bravere Leuth gewesen / als die Machkommende. Um so weniger soll es dir an dem Machruhm etwas gelegen seyn/ weis len unsere Gedachtnus gar schwach/ und nicht einmahl diejenigen, die uns doch wohl tennen, mehr sagen konnen, was wir vor/ oder seint einem Jahr Lobliches verrichtet haben.

gelesen haben / was Cicero in seinem Buch von der Freundschafft Cap. 6. schreibet: Quâ quidem (amicitiâ) haud scio, an, exceptà sapientiâ, quicquam meliùs homini a diis immortalibus datum. das ist. Ich seze die Weisheit vor / nach dies ser glaub ich / das tostlichste / so die Gotter den Menschen gegeben / seve die Freundschafft. Demnach machete sich uns ser Gelehrte sein Leben süsse in Conversation und Gesellschafft mit guten Freuns den / welche er auch leichtlich erlangete. Dann weilen er ein Litteratus ware ? wie er solche begehret in seiner Dissertation de verè literato pag. 18. comis, blandus, facilis &c. Hoslich / freundlich und allem zu gefallen lebete, mochte er jedere mann leichtlich an sich locken, und fehlete ihme on Menge der Freunden nimmermehr. Er besuchete sie auch gerne / und folgete dem / was er selbsten geschrieben de verè Literato pag. 29. Si Spiritum fatigatum, si vires exhaustas videt, (Literatus) si nimiam meditationem morositatis quid sibi contrahere sentit, relinquit Libros, hominum urbanioris notæ Commercium quærit, exhilarat animum, ridet cum illis & jocatur honeste. Das ist: Wann der Literatus vom Studieren mud ist/und das viele Nachsinnen ihne will wunderlich machen / schlägt er die Bucher ju / und begibt sich in hubsche Compagnie, um sich wieder zu erquicken.

Und in diesem suffen Leben brachte unfer feel. Gelehrte seine Zeit bin bis 4. Tage vor seinem Ende / da sich leyder diese liebliche Commodie, in eine mit viel taufend Thranen zubes

weinende Tragædie verwandlete.

Es wurde unfer Gelehrte auf den 23. Febr. von Großgeehrten herren Patronen und Freunden zu sich in Gesellschafft solicitiret: da er nun folches (gleich als wann ein Vorbott des bevorstehenden Unglücks ihne wahrs nen / und ein zwenter Genius Socraticus abo halten wolte) etwelche mal höflichst ausschlus ge / endlich aber die wiederholte Rohtigung

nach den Gesätzen der Höslichkeit keinen Absschlag mehr leyden mochte/ erfreuete er auf den Abend die hohe Compagnie mit seiner

Begenwart.

Wer solte wohl geglaubet haben / daß ein frolicher Liebens. Tritt in eines großgunstigen Gonners Hause ein unseeliger Miß. Tritt zu einem schleunigen und schmerklichen Tod senn wurde. Allein dahieste est wie Minutius Felix sagt in Octavio Cap. XXXVI, 2. p. 135. Quid enimaliud est fatum, quam quod de unoquoque nostrum Deus est fatus. d. i. Les muß geben/wie es Gott beschlossen bat.

RurheZeit erfreuete unser seel. Die Compagnie, da er Geschäften halber vor einen Augensbliek die Stuben verliesse / auch glaubete/ daß ihme alle Gänge in dem Hause bekant genug / die Thur zu der Gesellschafft wieder zu sinden / sügete es die strenge Schickung / daß er in dem Finsteren an statt der Thur/der Stiegen oder Treppen zu eplete/ und einen so entsezlichen Sturk-Fall thate / daß das lincke Bein von dem Knie an bis an die Hufft völlig zere splitteret/ der ganze schwere Leib aber dermassen erschütteret wurde/ daß bald alle Hossnung zur Wiedergenesung verschwunde.

Se wendeten zwar hochgelehrte und experimentirte Herren Medici und Chirurgi alle Mühe, Fleiß und Treue an, unsern seeligen Herrn Professor, so viel an ihnen stuhnde, bestmöglichst zu restituren; Alls lein es ware leider alles vergebens, und der Leib unsers Seeligen dergestalten zers

quetschet, baß er fürterhin der Geelen feis ne tuchtige Berberge mehr fenn fonnte, Deffentwegen sie sich im Glauben und Belaffenheit nach einer andern und beffern im

Dimmel zu fehnen hatte.

Diß erkennete auch unser Seelige gar bald, und schickete sich mit groffer Stands haftigkeit in den Willen des HENNN. Hielte die kurze und bose Zeit hindurch, die er noch zu leben hatte, mit glaubiger Gedult unier der Hand des DEren ftill. Und Da ihme auf den letten Abend von seinem Herrn Medico angedeutet worden, daß es auch mit feinem Leben Abend worden, horete er diese Todes Bottschaft mit so unverrucktem Gemuthe an, daß man wohl merkete, wie er auf einen gnabigen DErrn bauete, es reiche jum Leben oder jum Tod.

In der Nacht zwischen dem 26, und 27. Hornung, etwas nach Mitternacht, ba unfer Grelige fein Ende nahe fpuhrete, nahme er vor allem aus von feiner getreuen Frau Cheliebsten gartlichsten Abfcbieb, und befahle fie ber Gnade feines Gottes herzlich an. Darnach verlangete er nach feinem treuen Glaubens : Batter, unserm Hochgeehrten Herrn Theologo Ringier, daß er ihme mit Gebett und Bleben solte fampffen helffen, bis an den letten Athemjug; welches unser theure Herr Theologus auch mit solcher GOts tes . Inad und Rraft gethan, und ihme in dem Glaubens : Rampf fo tapffer durch.

geholffen, daß er Morgens gegen 6. Uhe ren den 27. Februarii 1734. seine gläubis ge Seeleswohl = getrostet dem himmlischen Vatter übergeben, und also herrlich übers

wunden hat.

Wann wir nun hier unferer billichen Betrübnus über den allzu frühzeitigen Tod unfers seel. Herrn Professoren Lauffers Plat geben solten, hatten wir wohl uns ser ganzes Leven nach Schwanen . Art in Trauren zuzubringen. Allein wir konnten darmit weder der Kirchen und Academie ihren theuren Lehrer; Noch der Frau Ches liebsten ihren treuen Sheherrn, noch auch den Freunden ihren lieben Freund wieder geben. Go will uns auch wohl anstehen, als Christen, die Hand auf den Mund ju legen, und des hohen allweisen Gotres unerforschliche Wege mit heiliger Ehrforcht erstaunend anzubetten, sonft mochte ein Beid Seneca fommen, une beschamt machen, und vorhalten, was er geschrieben Consol. ad Marciam Cap. 20. Non immaturus decessit, vixit enim, quantum debuit vivere, nihil enim jam supererat.

.. Nemo nimis citò moritur; qui victurus diutiùs, quam vixit, non suit. Fixus est cuique terminus: manebit semper, ubi positus est, nec ullum ulteriùs diligentia aut gratia promovebit. Das ist: Er ist nicht zu srühe gestorben/dann er hat so lang gelebet/ als er har les ben sollen/ er hatte nun nichts mehr

frühe; dieweil niemand hat länger les ben sollen/als er gelebt hat Ls ist einem jeden sein Zihl gesteckt/ das wird bleiben wo es ist/ und weder Bemühung noch Gunst werden es verrucken können.

Das letzte, so wir dem entseelten Leib uns
sers seelig verstorbenen Herrn Professoris
zu thun vermögend, ware das gewohnte,
selbigen dem kühlen Schoos unserer allgemeinen Mutter anzuvertrauen, welches auch
auf den ersten Tag Merzen deß 1734. Jahrs
geschehen, da er unter Begleit einer groffen Menge über diesen Traurfall höchstbetrübter
Hoher und Niederer, auss solenniste zu

Grab getragen worden.

Ich weiß zwar wohl, was der H. Augustinus de Cura pro mort. geschrieben: Omnia ista Curatio suneris, conditio sepulturæ, pompa exequiarum, magis vivorum solatio, quam subsidia mortuorum. D. i. Das ganze Leichen, Geprängist mehr den Lebenden zum Trost, als den Todten zum Muzen. So sepe es. Freylich tröstet dis die Uberlebenden, wann sie sehen, das die lieben Ihrige von jederman geehret, und geliebet worden, und man dis noch nach ihrem Tod bezeuget, da Liebe und Treue, meritierten Leuthen, auch bis ins Grab nachsolgen. Amice

Aternum vale
Jlicet
Sit tibi terra levis.

